INAUGURAL-ABHANDLUNG

über die

ANGINA MERCURIALIS FAUCIUM.

Von

JOHANN ADAM KRAMER,

Doctor der Medicin und Chirurgie, königl. bayer. Militärarzte im königl. 2ten Linien Infanterie Regiment Kronprinz zu München.

ERLANGEN,

gedruckt mit Junge'schen Schriften.

1830.

Vorwort.

Vergebens versucht der Philosoph das Denken bis auf seinen letzten Grund zu verfolgen, um seine Gesetze zu entwickeln; vergebens unternimmt es der Sittenlehrer die höhern Grundsätze der Moral aufzustellen, um den Menschen auf seine Bestimmung zur Tugend hinzuweisen; nie wird der Richter die Beziehung der menschlichen Handlungen zu den bestehenden Gesetzen, und die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten mit voller Gerechtigkeit abschätzen; nie der Arzt mit bestimmter Zuverlässigkeit über den Grad und Character aller Krankheiten entscheiden, und zur Heilung derselben auf psychischem oder physischem Wege immer nur Zweckmäfsiges unternehmen können, so lange nicht klar entwickelt, und die gröfse Frage: was das herrschende Prinzip im Menschenleben sey? mit Bestimmtheit entschieden seyn wird.

Wenn nun auch meine Abhandlung das Loos aller menschlichen Werke trifft, wenn auch diese Fehler und Lücken hat, so wird diefs als in der Natur gegründet keinen Tadel verdienen; die Bestimmtheit und Sorgfalt mit der ich den, nicht unwichtigen Gegenstand meiner Abhandlung bearbeitete, wird von meinem Eifer und meinem

Streben genügend zeugen, und jeder erfahrene ältere Arzt nicht verkennen, daſs es vorzüglich in der Absicht geschah, um dabei Gelegenheit zu finden, meine Grundansichten von der Angina mercurialis, die mancher nicht so aufgefaſste wie sie wirklich erscheint, in ein helleres Licht zu setzen, manche Symptome schärfer zu bestimmen, einige besser zu begründen und endlich das zuzufügen, was durch neue Beobachtungen als beachtungswerth sich darstellte. Ferner suche ich zugleich jeden sowohl gegen die Verirrungen einer üppigen Phantasie, die sich unter den stolzen Namen philosophischer Speculation so vieler in der neuesten Zeit bemeistert, sie zu emphisematischen Riesengestalten verbildet, und ihrem edlern Berufe, heilbringend in das wirkliche Leben einzugreifen, gänzlich entzogen hat, als auch gegen geistloses Anstarren einzelner Erscheinungen, zu welchem die von dem Lichte der Vernunft gänzlich abgewandte Emperie verführt, zu bewahren.

Möge übrigens von jedem zugleich mit der That mein Wollen beachtet werden, möge mich jeder mit seinem Maaſse messen, und mit Haller zufrieden ausrufen: ubi vires desunt, tamen est laudanda voluntas.

D. V.

Definition.

§. 1.

Angina faucium mercurialis ist eine chronische Entzündung der Mundhöhle und des Schlundes, in Folge des unzweckmäſsigen Gebrauches des Mercurs in syphilitischen, rheumatischen und catarrhalischen Krankheiten, und ein Symptom der allgemeinen Merkurialkrankheit.

Oppert *) hat in neuer Zeit wieder die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diese wichtige Krankheit geleitet. Sie war übrigens schon Lentin und Reil bekannt.

Ritter **) beschreibt sie als ein Symptom der von ihm sogenannten schleichenden (und der manifestirten Syphilis entgegengesetzten) Schankerseuche (Syphilis serpens).

---

*) Oppert. Bemerkungen über die Angina faucium mercurialis als Nachkrankheit syphilitischer Uebel. Berlin 1827. 8.

**) Ritter. Darstellung der scheinbaren Aehnlichkeit und wesentlichen Verschiedenheit zwischen Schanker- und Tripperseuche. Leipzig 1829.

Er versteht nämlich unter schleichender Schankerseuche, die in Folge einer oder mehrerer unvollkommenen gegen die manifeste Schankerseuche gerichtete Quecksilberkuren modificirte Syphilis, deren Thätigkeit nur geschwächt, und im Körper zurückgeblieben ist.

Nach Professor Jäger ist aber Ritters schleichende Schankerseuche nichts anders, als eine Merkurialkrankheit, die man auch bei Nichtsyphilitischen antrifft.

Die Merkurialkrankheit zeigt sich nämlich unter folgenden Formen:

a) als Merkurialfieber, Speichelfieber;
b) als Merkurialausschlag, Erythrema s. Eczema mercuriale;
c) als Merkurialentzündung des Zahnfleisches und des Halses, Angina mercurialis faucium;
d) als Merkurialspeichelfluſs, Salivatio mercurialis;
e) als Merkurialgeschwür, Ulcus mercuriale;
f) als Merkurial-Rheumatismus, Rheumatismus, s. Neuralgia mercurialis;
g) als Merkuriallähmung, Paresis mercurialis;
h) als Merkurialcachexie, Cachexia, s. morbus mercurialis completus.

Symptome der Angina mercurialis.

§. 2.

Die Identität der schleichenden Schankerseuche von Ritter mit der Merkurialkrankheit, ergiebt sich aus folgender vergleichenden Darstellung:

Nach Oppert und Jäger.

1) *Zeichen im Halse:*

Mehrere Wochen oder Monate nach überstandenen syphilitischen (oder rheumatischen) lokal Leiden und reichlich dagegen gebrauchten Merkur stellt sich (am häufigsten bei Männern mit trockener Haut und solchen, die sich viel in Freien aufhalten) schmerzhaftes Ziehen und Spannen im hintern Theile des Mundes, im Gaumen und im Anfange der Speiseröhre, fortdauernde Trockenheit daselbst, Beschwerden beim Schlingen und Rauhigkeit beim Sprechen, besonders Abends

Nach Ritter.

1) *Zeichen im Halse:*

Der an manifester Schankerseuche mit Merkur behandelte Kranke, befindet sich sechs bis zwölf Wochen lang gut; dann spürt er gegen Abend eine bedeutende Trockenheit im Halse, anfänglich nur auf einer kleinen Stelle, die bis zum Einschlafen andauert und am Morgen verschwunden ist. Nach und nach vermehrt sich dieses Gefühl, die Stelle breitet sich gröfstentheils bis an die hintere Wand des Rachens aus, und findet sich wohl auch am Tage ein; besonders wenn lange nichts

und bei vielem Sprechen ein. Im höhern Grade erstrecken sich die Schmerzen vom Gaumen durch die Choanen in die Nasenhöhle, seitwärts in die Eustachischen Röhren, und nach hinten gegen den Hinterkopf. Bei der Untersuchung des Mundes findet man den Schlund bräunlich und dunkelroth, ohne besondere Anschwellung; später sieht man an den Mandeln Zerstörung des Epitheliums, Excoriationen, Geschwüre oder Narben. Die Geschwüre gleichen manchmal den syphilitischen; meistens den catarrhalischen oder rheumatischen, oder kleinen Abszessen, oder leichten Excoriationen. Bei längerer Dauer und häufigen Recidiven bemerkt man am Gaumen und an der hintern Wand des Schlundes varicöse Gefäſse, (die büschel- wäſsriges verschluckt worden ist. Betrachtet man den Rachen, so findet man an seiner hintern Fläche mehrere über die Oberfläche erhabene dunkelrothe Stellen, in deren Mitte meist ein gelbliches Fleckchen ist, Erosion oder Corrossion aber nirgends. Einige Zeit nachher, wenn die ersten Spuren im Halse erschienen sind, findet sich in der Mitte der Scheidewand der Nase eine kleine Stelle, die ebenfalls das Gefühl von Trockenheit angiebt, und ein Häutchen täglich absondert, welches, wenn es, ohne mit Fett geschmirt zu seyn, entfernt wird, Bluten und eine Borke verursacht, die später abfällt, und das gewöhnliche Häutchen ohne Schwärung hinterläſst.

Zugleich bemerkt der Kranke Auftreibung der Knochen der Spina nasalis. Da,

förmig enden, und manchmal nach Erhebung eines Bläschens Geschwüre verursachen).

Professor Jäger beobachtete dabei meistens die Spuren der verausgegangenen Sallivation: dunkles, leichtblutendes und von den Zähnen abgelöfstes Zahnfleisch, Wackeln der mit Schleim bedeckten Zähne, üblen Geruch aus dem Munde, kleine oberflächliche gräuliche Geschwürchen, häufig mit Husten und Beschwerden beim Schlingen verbunden, an den Mundwinkeln, an der innern Seite der Wangen, besonders aber häufig facetten ähnliche Vertiefungen in den Mandeln und im Rachen, oder Trockenheit der Schleimhaut des Rachens vom Verluste des Epitheliums oder spannende Narben.

wo die Nasenknorpel sich mit den Nasenbeinen verbinden, entsteht ein Gefühl, als läge ein Haar queer über die Nase. Dann erscheinen kaum merkliche Erhabenheiten auf dem Kopfe.

Die Entzündung mit der Verschwärung dauert acht bis vierzehn Tage; nur bei einem unvorsichtigen Verhalten mehrere Wochen.

Die Heiserkeit und Röthe kehren häufig zurück durch vieles Sprechen und Tabakrauchen, scharfe Speisen und Getränke, Erhitzung, rauhe Luft und durch jede Erkältung der Haut.

Die Geschwüre sind blaſs, breiten sich langsam aus, heilen und kehren wieder, besonders durch Erkältung und erneuerten Merkurialgebrauch.

Die Schleimhaut am vordern untern Theil des Septi nasi ist geröthet, trocken und häufig excorirt.

2) Zeichen auf der Haut:

Oft kommen gleichzeitig mit den Halsbeschwerden, kleine flechten oder blasenartige, truppenweiſse ste-

2) Zeichen auf der Haut:

Auf der Brust, am Halse, zwichen ihm und der Schulter, entstehen rothe, rosenfarbene, kleine Flecken, die

hende Ausschläge an den männlichen Genitalien, besonders auf dem Rücken der Ruthe und dem Hodensacke mit entzündeten Umkreiſs zum Vorschein, die in einigen Tagen platzen und nässen, oder flechtenartige Schorfe bilden, oder ohne zu platzen eintrocknen.

P. Frank, Wendt in Koppenhagen, und Jäger beobachteten einigemal Fieber dabei.

selten verschwinden und keine Borken bilden. Auf der Brust bilden sich manchmal Stecknadelkopf groſse, über die Haut erhabene rothe Knötchen und bleiben mehrere Jahre stehen. Selten erscheinen periodisch alle 4 bis 8 Wochen kleine Bläschen am Präputium, die nach einigen Tagen platzen, kleine Borken machen, welche nach 3 bis 4 Tagen abfallen, ohne eine wunde Stelle zu hinterlassen.

Hinter den Ohren kommen da, wo die Muschel am Kopfe ansitzt, Risse zum Vorschein, aus denen etwas Lymphe quillt, die erhärtet und dünne Häutchen bildet.

Die Nägel werden glanzlos, rauh, oder bekommen tiefgehende, wie mit Stecknadeln gestochene Löcherchen, manchsmal entsteht ein ziemlich starker Schmerz

3) *Zeichen in den serösen Häuten:*

Professor Jäger beobachtete nebst dem rheumatischen Schmerzen in den Sehnen, heftigen Gesichts- und Kopfschmerz, der nicht tief und bohrend, wie bei der Knochensyphilis, sondern reifsender Natur war.

in der Mitte des Nagels der grofsen Zehe, man sieht da ein dunkles, strahlenförmiges Fleckchen, das nach Druck mehr schmerzt, mit dem Nagel vorwärts wächst, endlich mit diesem weggeschnitten wird, aber nach einiger Zeit aufs neue wieder kommt.

3) *Zeichen in den serösen Häuten:*

Das Periost der Tibia wird aufgetrieben, was aber wenig schmerzt, auch die Gelenke, besonders das Hand- und Ellenbogengelenk, schwellen und verursachen ein gelindes Knistern; zugleich leiden die Sehnenscheiden, sie schwellen an und schmerzen, besonders die des Oberarms und der Achilles-Sehne, die an ihrer Insertion äufserst empfindlich ist.

4) Zeichen in den Nerven:

Auch in dem von mir beobachteten Falle war Schlaflosigkeit zugegen.

Die sich in seltenen Fällen einstellende Lähmung, ist die Folge der Wirkung des Merkurs auf das Nervensystem.

4) Zeichen in den Nerven:

Bei sehr langer Dauer der Krankheit findet sich zuweilen eine Schlaflosigkeit ein, die Jahre lang anhalten kann. Eine seltene aber sehr bedeutende Erscheinung ist eine Anfangs gelinde, später aber vollkommene Lähmung der untern Extremitäten, die nach Ritter die Folge einer Knochenanschwellung eines untern Wirbels, und also eines Druckes des Rückenmarkes seyn soll.

5) Zeichen der Ernährung:

In der Regel verliert sich bald der Appetit, die Verdauung ist gestört, der Leib aufgetrieben und verstopft, die Kräfte nehmen ab, und es stellt sich bei unzweckmäfsiger Behandlung hecktisches Fieber ein.

Die Angina mercurialis und die übrigen mercurial Symptome sind entweder einfach und ohne Complication, oder mit Syphilis verbunden, in welchem letztern Falle man nebst der Entzündung und den Geschwüren im

Munde, Formen veralteter Syphilis z. B. Hautausschläge, Hautgeschwüre, nächtliche Gliederschmerzen, Knochenschmerzen, Auftreibungen und Drüsengeschwülste bemerkt.

Ursachen.

§. 3.

A) Entfernte:

a) Praedisponirende: hierher gehören:

Das männliche Geschlecht, besonders trockene Haut, rheumatische Entzündung, Verkältungen.

b) Occasionelle:

Der Gebrauch von Mercur in der Syphilis und bei rheumatischen Krankheiten, wenn die Hautausdünstung unterdrückt ist.

Nach Ritter entsteht die Krankheit am häufigsten, wenn gegen ein primitives Schankergeschwür, oder gegen die ersten Zufälle der allgemeinen Syphilis, namentlich Geschwüre im Halse, Quecksilber innerlich und äusserlich eine kurze Zeit angewendet worden ist, und der Kranke scheinbar geheilt nun aus der Kur entlassen wird, ohne noch 20 bis 24 Tage Mercur nach zu erhalten.

Es ist keinen Zweifel unterworfen, daſs in den meisten Fällen Verkältungen und wiederholter Gebrauch des Mercurs Ursache sind.

B) Das Wesen dieser Halsentzündung liegt in einer groſsen Empfindlichkeit der Schleimhaut des Mundes und Halses, und in einer passiven Congestion

nach diesen Theilen, entweder in Folge der Uebersättigung des Körpers mit Mercur, oder der gehinderten Hautausdünstung während des selbst mäſsigen Gebrauches dieses Metalls; da bekanntlich der Mercur, vorzüglich seine Wirkung auf den Hals äuſsert.

Herr Professor Jäger hat in der Klinik die Bemerkung gemacht, daſs bei allen rheumatischen Krankheiten z. B. bei rheumatischen Augen-, Ohren- und Halsentzündungen, sehr leicht auf einige kleine Gaben Calomel, z. B. 6 bis 8 Gran in drei Tagen, Speichelfluſs erfolge, wenn das Metall vor eingetretener Hautausdünstung gegeben wird.

Diagnose.

§. 4.

1) Die Angina faucium mercurialis kann verwechselt werden:

a) mit rheumatischer Halsentzündung; allein hier sind rheumatische Schmerzen im ganzen Halse und Nacken, Steifigkeit, schmerzhaftes Schlingen, gleichmäſsige Röthe des Schlundes ohne Geschwulst zugegen, während bei der mercurialen Entzündung zugleicher Zeit Entzündung des Zahnfleisches mit Speichelfluſs vorhanden sind, und im chronischen Zustande die Röthe wenigergleichförmig ist, sondern mehr büschelförmig.

Beide Entzündungen gehen spät, und nicht in Verschwärung über, und zertheilen sich leichter, als die syphilitischen;

b) mit der syphilitischen Halsentzündung. Im letzten Falle ist die Röthe dunkler, und mit keinen rheumatischen Beschwerden verbunden, und geht sehr bald in Verschwärung über.

Einmal entstanden, tritt selten Vertheilung ein.

2) Die Mercurial-Geschwüre des Halses werden verwechselt:

a) mit rheumatischen Halsgeschwüren; in diesem Falle gingen die rheumatischen Beschwerden in den Muskeln des Halses voraus, es wurde kein Mercur gebraucht, die Geschwüre heilen bei der gewöhnlichen Behandlung und machen keine Recidive;

b) mit syphilitischen, diese erscheinen gleichzeitig mit der Entzündung, oder sehr bald nach dem Auftreten der Entzündungsröthe, haben ungleich aufgeworfene Ränder, einen entzündeten Umkreiſs, und vergröſsern sich immer mehr;

c) mit complicirten syphilitichen Geschwüren; hier sind noch Symptome der Haut und der Knochensyphilis da;

d) mit leprösen Geschwüren; hier sind noch die Symptome der Lepra in der Haut als Tuberkeln und Geschwüre vorhanden.

3) Der mercurial-Hautausschlag ist ein acuter Ausschlag von dicht nebeneinanderstehenden Bläschen,

der unter Fieber-Symptomen, Hautjucken und Röthe am ganzen Körper, besonders heftig in den Beugungen der Gelenke, an der innern Fläche der Extremitäten, und am Hodensacke entsteht, die am 3. bis 4. Tag platzen, und am 5. sich abschuppen.

Der Ausschlag kann verwechelt werden mit den syphilitischen; allein bei diesem ist der Verlauf chronisch und mit der Bläschen- und Pustelform, ist meistens die tuberculöse und ulceröse verbunden.

4) Der Rheumatismus- und die Neuralgia mercurialis können verwechselt werden:

mit den syphilitischen Knochenschmerzen; allein er entsteht nach dem Mercurialgebrauch, und ist meistens mit den syphilitischen Symptomen verbunden, und hat seinen Sitz an den insertions-Stellen der Sehnen, und ist mehr reifsend, oberflächlich, und nie bohrend. Die Exacerbation fällt mehr gegen Abend, und ist vorzüglich bei nafskalter Witterung auffallend.

Der syphilitische Knochenschmerz nimmt meistens eine kleine Stelle ein, ist tief und bohrend, und exacerbirt vorzüglich in der Nacht.

Prognose.

§. 5.

Sie ist im allgemeinen gut; am besten bei reiner Mercurialentzündung und Mercurial-Geschwüren.

Behandlung.

§. 6.

Vor allem mufs man Gewifsheit erhalten, ob

1) die Krankeit eine reine mercurielle oder

2) eine gemischte und zwar mit Syphilis, oder

3) ob sie ganz syphilitischer Natur sey.

A) *Behandlung der reinen Mercurial-Halsentzündung.*

1ste Indication.

Entfernung des Mercurs.

Man setze sogleich den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Mercurs aus, gebe einige Abführungen, z. B. Natrum sulphuricum mit Infusum sennae, um das im Darmkanale befindliche Quecksilber zu entfernen, und dann sorge man für eine starke Hautausdünstung. Daher schlägt man, auch selbst in der Mitte der Kur Bäder und diaphoretica, z. B. tartarus emeticus in refracta dosi, alle 2 Stunden $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{16}$ Gran in aqua fontana nach Dr. Finlay in Amerika, decoctum specierum lignorum, besonders aber das decoctum Zittmanni täglich in einer halben dosis, ohne den Zusatze von Calomel und Zinnober *), und ohne Mercurialabführungen vor.

---

*) Nach der chemischen Untersuchung des Herrn Dr. Martius junior in Erlangen enthält das so bereitete Decoct. Zittmani, selbst in einem Glase gekocht, Spuren von Kupfer, wie die meisten vegetabilischen Abkochungen.

Die Schwefelmittel halfen nichts und stehen den übrigen diaphoreticis nach.

2te Indication.

Herabstimmung der passiven Entzündung.

Blutigel sind nicht nothwendig; am zweckmäſsigsten sind Mund- und Gurgelwässer mit acidum muriaticum, besser natrum oxymuriaticum oder calcaria oxymuriatica.

Innerlich gebe man Adstringentia; besonders Mineralsäuren zu ℥ß bis ℥j, acidum nitricum, — sulphuricum, oder Hallers saures Elixir. Auch vom liquor antimiasmaticus Kochlini, aber in stärkeren Dosen, als ursprünglich empfohlen wurden, hat Prof. Jäger guten Erfolg gesehen.

Zur Nachkur dienen Eisenmittel, besonders das ferrum carbonicum, china, angustura, ratanhia, Bäder mit Koch- oder Seesalz oder Schwefel.

Der Kranke vermeide jede Erkältung. Die von Chelius angeführte Strüve'sche Hungerkur entspricht keineswegs dieser Indication und ist zu verwerfen.

Dieselbe Behandlung fordern auch die Mercurial-Geschwüre.

B) *Behandlung des Rheumatismus und der Neuralgia mercurialis.*

Nebst Bädern dienen starke diaphoretica, z. B. decct. specierum lignorum, besonders das decoctum Zittmanni ohne Mercur und Zinnober, und der Syrup von Laffecteur.

Schmerzstillende Mittel sind nicht zu entbehren, daher äufserlich Oleum hyosciami, infusum mit extractum hyosciami oder belladonae, oder stramonei und tinctura stramonei, morphium aceticum mit unguentum althaeae (nicht in Oelen, da es sich nicht auflöst).

Innerlich pulvis Doveri oder das morphium aceticum. Zur Nachkur pafst der innere und äussere Gebrauch der natürlichen und künstlichen Schwäfelwässer, besonders das Weilbacher.

C) *Behandlung der mit Syphilis complicirten mercurial Entzündung.*

Oppert empfielt Mercurialmittel abwechselnd mit Säuren, besonders den innern und äussern Gebrauch des Sublimats, da er weniger auf den Mund wirke; man soll seinen Gebrauch aber nie zu lange fortsetzen, sondern abwechselnd mit ihm Säuren, kühlende Abführungen, diaphoretica z. B. antimonium, Schwefel u. s. w., und diuretica geben. Auch die Goldpräparate hat man empfohlen. Allein durch die genannten Mittel, besonders aber durch den Sublimat wird die Krankheit nur in die Länge gezogen, und selten gründlich geheilt. Am zweckmäfsigsten ist der tägliche Gebrauch von Bädern, und Salpetersäure in Verbindung mit einem concentrirten Decoctum specierum lignorum. Da aber diese Behandlung immer etwas langwierig ist, so ist für leichtere Fälle der Ge-

brauch des Dect. Zittmanni *), und für hartnäckigere Fälle, besonders wenn die Knochen dabei leiden, der Syrup von Laffecteur anzuwenden.

Zur Nachkur dienen Salz-, Sohlen- oder Schwefelbäder.

---

*) Beim Verschreiben desselben mufs man bemerken, ob das Calomel und der Zinnober in Stücken oder als Pulver mit gekocht werden soll; denn im ersten Falle ist keine Abnahme des Gewichtes beider Metalle zu bemerken, so dafs also kein Mercur in der Abkochung enthalten seyn kann; im 2. Falle ist ein Theil beider Metalle den Abkochungen beigemischt, aber nicht aufgelöst, denn er setzt sich auf den Boden des Gefäfses; von Calomel sind gewöhnlich 86 und vom Zinnober 48 Gran in den Abkochungen enthalten. Die starke Abkochung hat aber mehr Zinnober als die schwache nach den chemischen Untersuchungen des D. Martius jun. in Erlangen. Beim Gebrauch mufs jedesmal das Gefäfs umgeschüttelt werden, und der Kranke verlasse das Bett nicht.

Krankheitsgeschichten.

Ich habe folgende Fälle in der chirurgischen Klinik in Erlangen zu beobachten Gelegenheit gehabt:

I) *Angina mercurialis.*

M. K., eine achtzehnjährige Bauermagd von Rothenhof, scrophulöser Constitution, ist seit zwei Jahren menstruirt, verlor aber vor einem halben Jahre durch Verkältung die gerade fliefsende Reinigung. Bald darauf bekam sie mehrere Furunceln an den Extremitäten, welche in Eiterung und Geschwüre übergingen. Etwa vor acht Wochen bekam sie Tinea capitis und einen krätzähnlichen Ausschlag. Ein Landwundarzt hielt die Krankheit für syphilitisch und gab ihr wahrscheinlich Mercur, weil sie Speichelflufs bekam. Da die Geschwüre und der krätzähnliche Ausschlag nicht wichen, so wurde sie als syphilitisch in die chirurgische Klinik geschickt, und am 12. März 1830 daselbst aufgenommen. Man fand ausser einer leichten Tinea capitis und einigen krätzähnlichen Knötchen am Arme, mehrere Sechskreuzerstücke grofse

Geschwüre mit bläulichen Rändern und hartem Grunde am rechten Unterschenkel. Das Zahnfleisch bläulichroth und von den Zähnen zurückgezogen, das Gaumensegel leicht geröthet, die Genitalien rein; sie klagte über das Gefühl von Taubsein an Händen und Füfsen. Man erklärte die Krankheit nicht für syphilitisch, sondern für Menstrual-Geschwüre und Mercurialkrankheit mit Scropheln. Sie erhielt ein warmes Bad, warme Fomentationen auf den Kopf und Cataplasmata auf die furunkelartige Entzündung des Unterschenkels; Gurgelwasser von einem Infusum salviae, und innerlich einen Aufgufs von Calamus aromaticus und Elixirium acidum Halleri. Nach 7 Tagen wurden die Geschwüre kleiner, wefswegen sie, nach Weglassung der Cataplasmen, mit Lapis infernalis betupft und mit Heftpflaster verbunden wurden. Die Entzündung der Schleimhaut des Mundes hatte sich bedeutend vermindert.

Da sich am 27sten dieses Monats das Taubseyn der Hände und Füfse vermehrt und auch Schmerzen in der Stirngegend eingestellt hatten, so wurden, um auf die Menstruation zu wirken, vier blutige Schröpfköpfe an die innere Seite der Oberschenkel gesetzt und innerlich Borax verordnet.

Am 31sten erschien darauf die Menstruation, welche 9 Tage dauerte.

Am 30sten waren die Geschwüre völlig geheilt, eben so die Tinea capitis.

Es zeigten sich noch immer frische Krätzpusteln; sie

erhielt daher innerlich antimonium mit Schwefel und äusserlich eine ganz schwache Sublimat-Solution.

Die Röthe des Halses und des Zahnfleisches hatte sich bis Ende April ganz verloren.

II) *Angina et ulcera rheumatica.*

S. H., Strumpfwirkergesell aus Erlangen, 29 Jahre alt, setzte sich seit 10 bis 14 Tagen Verkältungen aus, und hat seit 5 Tagen Schmerzen beim Schlingen und Sprechen, Rauigkeit des Halses, Aufstehen der Zähne, beständiges Speicheln, Frösteln, Nachtschweiſse und Mangel des Appetits.

Am 10ten Juni a. c. wurde er in die chirurgische Klinik aufgenommen. An der innern Seite der Unterlippe, an den Rändern der Zunge und an der Gaumendecke bemerkte man viele kleine oberflächliche Geschwüre, die ganze Schleimhaut des Mundes war dunkelroth, das Gaumensegel nicht geschwollen, aber roth, die beiden Submaxillar-Drüſsen geschwollen und bei der Berührung schmerzhaft; das Schlingen schmerzhaft, die Zungenwurzel gelb belegt, die Mundausdünstung höchst übelriechend, Speichelfluſs, die Zähne aufstehend und mit Schleim belegt; der Puls nicht gereizt, Abends Frösteln.

Man fand die Genitalien rein. Der Kranke hatte vor 10 Jahren Chanker, war aber seit dieser Zeit gesund. Man erklärte die Krankheit für Angina et ulcera faucium rheumatica, und hielt namentlich den Gebrauch von

Calomel für contraindicirt, indem sich dadurch die Entzündung und die Geschwüre verschlimmert und in die Länge gezogen, und den mercuriellen Character annehmen würden.

Der Kranke erhielt innerlich Spiritus Mindereri mit Tartarus emeticus; Infusum sambuci zum Gurgeln, Borax mit Rosenhonig zum Bepinseln der Geschwüre; Fufsbäder, und ein Vesicans auf den Nacken. Diese Mittel wurden bis zum 14ten Juni fortgesetzt, wo sich dann der Schmerz beim Schlingen, die Röthe und die Geschwüre gröfstentheils verloren hatten. Er erhielt nun noch eine Chlor-Kalk-Solution zum Gurgeln, und wurde am 22sten desselben vollkommen geheilt entlassen.

III) *Angina mercurialis.*

G. S., 25 Jahre alt, hatte vor 6 Jahren vorübergehendes Brennen beim Urinlassen, Geschwulst und Röthe der Vorhaut, die sich nicht zurückbringen liefs, und einen vier Wochen lange währenden Ausflufs eines dicken weifsen Schleimes aus der Harnröhre — Tripper — wogegen er keinen ärztlichen Beistand in Anspruch nahm. Gegen das Ende des Ausflufses erschienen kleine Bubonen auf beiden Seiten die sich bald von selbst verloren.

Etwa ein halbes Jahr später bedeckte sich der ganze Körper mit rothen grofsen Pusteln, die mit Kalkwasser vertrieben wurden. Auf leichte Verkältungen bekam er leichte Anschwellungen der Submaxillar-Drüsen, wovon

die rechte einmal in Eiterung überging und geöffnet wurde. Knochenschmerzen hatte er nie. Vor einem Jahre bekam er, drei Wochen nach einen Beischlafe, drei Geschwüre an der Krone der Eichel, und einige Tage später auch Ausflufs aus der Harnröhre mit Brennen beim Urinlassen und schmerzhafte Erectionen, wogegen, der Beschreibung nach, Calomel höchst wahrscheinlich gebraucht wurde. Fünf bis sechs Wochen nach der Heilung bekam er Brennen im Halse, und auf eine starke Verkältung im Regen und Schnee bildeten sich eine acute Halsentzündung und Geschwüre aus, wogegen sein Arzt die Sublimat-Pillen nach Dr. Dzondi verordnete.

Seit dieser Zeit litt er, bei kalter Witterung besonders im kalten Winter $18\frac{29}{30}$, häufig an Rauhigkeit und Brennen im Halse, und zwar vorzüglich nach dem Sprechen und Singen. Auch empfand er öfters Jucken in der Nase. Das übrige Befinden war gut. Auf Anrathen seines Arztes suchte er am 26sten Juni 1830 Hülfe in der chirurgischen Klinik. Man fand den Schlund leicht geröthet und nicht geschwollen, das Zäpfchen verlängert, und die linke tiefliegende Submaxillar-Drüse verhärtet, den vordern Theil der Nasencheidewand leicht geröthet und sich öfters abschilfernd, die Genitalien und die äussere Haut rein.

Die Krankheit wurde für Angina mercurialis erklärt, und eine Abführung von Natrum sulphuricum, ein warmes Bad, und das Decoctum Zittmanni, die Solutio cal-

cariae oxymuriaticae zum Gurgeln, und folgende Salbe gegen die Drüsengeschwülste verordnet:

℞. Natri oxymuriatici ʒß.
Olei olivarum ℥j.
Axungiae porci ℥ß.
m. f. Unguentum DS. zum Einreiben.

Am 8. August gieng Patient wegen Geschäften in seine Heimath zurück; der Hals war noch etwas geröthet, die Rauhigkeit aber vollkommen verschwunden. Man machte ihn auf die höchst wahrscheinliche Recidive der Halsbeschwerden und auf deren nicht syphilitische Natur aufmerksam und empfahl ihm warmes Verhalten, eine nicht erhitzende Diät, Vermeidung des vielen Sprechens, und einen länger fortgesetzten Gebrauch von einem Aufguſs des Calamus aromaticus.

IV) *Rheumatismus et Neuralgia mercurialis.*

C. H. Taglöhner von E., 36 Jahre alt, hatte vor 15 Jahren als Soldat einen einfachen Tripper, der in einem Militär-Hospitale in 4 Wochen regelmäſsig geheilt wurde. Vor 5 Jahren verheirathete er sich und war mit seiner Frau und mit seinen Kindern bis vor 9 Monaten vollkommen gesund. Im September vorigen Jahrs bekam er reiſsende Schmerzen in den Unterschenkeln, nach deren Verschwinden, Kreuzschmerzen und Mattigkeit, Frösteln, und auf eine starke Verkältung beim nächtlichen Treschen und Arbeiten im Walde, Husten und Halsschmerzen,

wogegen er 8 Tage im Bette schwitzte. Der Bader im Dorfe gab ihn als venerisch an, und ein Arzt verordnete im Januar Pillen (täglich 3 und bis 5 zu steigen bis zum angehenden Speichelfluſs) und im Februar Pulver (Früh und Abends 1 Pulver), Gurgelwasser, Pinselsaft und Holzthee. Es entstand bald Speichelfluſs, wogegen seit dem Monat März nur Holztränke angewendet wurden; der Speichelfluſs und die Halsbeschwerden dauerten im geringen Grade fort; seine Kräfte nahmen immer mehr ab. Im April gesellten sich dazu heftige reiſsende Schmerzen in den Unterschenkelknochen und im Gesichte, die von den Zähnen aus, gegen das Seitenwandbein und die Stirngegend giengen. Während der ganzen Krankheit hatte er weder einen Hautausschlag noch einen Ausfluſs aus der Nase oder Vorhaut.

Der Kranke wurde als Syphilitisch von dem königl. Landgerichte zur Kur in die chirurgische Klinik geschikt, und am 29. Juni 1830 daselbst aufgenommen. Mand fand ihn etwas abgemagert, blaſs, ausserordentlich matt, ohne Appetit, mit aufgetriebenem Unterleibe und höchst trägem Stuhlgange. Er klagte vor allem über heftige, reiſsende Schmerzen in der linken Gesichtshälfte, welche vom Unterkiefer ausgiengen, über die Stirn bis zum Scheitelbein sich erstreckten und ihm alle Ruhe raubten; ferner über schmerzhafte Rauhigkeit in der Gegend des Kehlkopfes und des Zungenbeines. Die Zähne waren locker mit Schleim belegt, das Zahnfleisch war bläulich geröthet, ein leichter Speichelfluſs, übelriechender Athem, waren

vorhanden, das Zäpfchen fehlte und an der hintern Wand des Gaumens bemerkte man einen dicken zähen Schleim ohne Excoriation. Die Nase namentlich die Choanen fanden sich verstopft, jedoch ohne Ausflufs. Die Haut ist vollkommen rein. Man erklärte die vor 8 bis 9 Monaten eingetretenen Beschwerden für rheumatische, die durch den Merkurialgebrauch in Merkurialentzündung - und Geschwüre übergingen.

Er erhielt vom 2. bis 8. Juli einen Aufgufs von Calamus aromaticus, elixirium acidum Halleri und morphium Pulver innerlich; äusserlich eine Solutio oxymuriatica zum Gurgeln; und eine Salbe mit Morphium aceticum zum Einreiben in das Gesicht. Obschon er täglich 4 Gran Morphium aceticum genommen hatte, so hatten sich die Schmerzen wenig vermindert; er erhielt daher am 10. Pillen aus Extractum rhei compositum, pulvis radicis jalappae und Sapo medicatus, wodurch 3 Stühle erfolgten, ferner ein Bad, am 14. das Dect. Zittmanni ohne Calomel in einer halben Dosis. Abends ein pulvis Doveri und Einreibungen von:

℞. Olei hyosciami infusi
Extracti hyosciami ℥jjj.
Belladonnae — Stramonei ana ℨß.
Axungiae porci ℨjj.
m. f. Unguentum.

Am 18, 20, 26. und 30. Juli wurden die Bäder wiederholt.

Am 28. endete Zittmanns Kur. Während derselben hatten sich die Schmerzen allmälig vermindert und hörten am 2. August ganz auf. Der Kranke klagte nur einige Spannung im Halse, welche von den Narben der früheren Geschwüre herrührte, und über ein pelziges Gefühl der Oberlippe. Das Aussehen, der Appetit und regelmäſsige Stuhlgang sind gut, die Schwäche hat sich bedeutend vermindert. Er wurde am 7. August mit der Weisung, sich längere Zeit warm zu halten, als geheilt entlassen.

Bei der sehr kalten Witterung in der Mitte des Augusts stellte sich wieder ein oberflächliches Reiſsen in beiden Schienbeinen ein, er erhielt daher Oleum hyosciami mit Tinctura stramonei zum Einreiben und Species lignorum cum radice calami aromatici und das Elixir. acidum Halleri zum innerlichen Gebrauch.



